

desselben, ließ der Pfarrer dem genannten Kinde die heil. Taufe ertheilen.

Die verlangte Vatererklärung betreffend, wurde in dem betreffenden Protocolle die Thatsache der Vatererklärung und der „vor der Civilbehörde abgegebenen Erklärung der Einwilligung zur Ehe“ einfach in dem Protocolle angemerkt.

Wir haben diese Fälle einfach als vorgekommene facta erzählt und sind weit davon entfernt, sie als Richtschnur für andere Fälle aufstellen zu wollen; wenn es im gegebenen Falle möglich ist, wird es empfohlen, immer hierüber die Weisung der h. kirchl. Oberbehörde einzuholen. Auf dem flachen Lande werden solche Fälle wohl seltener vorkommen; — in großen Städten treten sie unvermuthet an den Pfarrer heran, und es ist immer gut, wenn ihm die wohlüberdachte Kenntniß der bezüglichlichen kirchlichen und bürgerlichen Gesetze Augenblicklich zu Gebote steht.

Wien.

Canonicus Dr. Karl Dworzak.

III. (Zur Schließung der Ehe zwischen einer confessionslosen und einer christkatholischen Person.)

Der gelehrte Papst Benedikt XIV. stellt in der Bulle „Singulari Nobis“ über das impedimentum disparitatis cultus nachstehende gesetzliche Normen auf:

Die Veranlassung dazu war die Frage: Ob die Ehe zwischen einem Juden und einer Protestantin geschlossen, welche dann die Häresie abgeschworen und der Jude das Sakrament der Taufe empfing, erneuert werden müsse? Antwort: Ja, weil die eingegangene Ehe null und nichtig war propter impedimentum disparitatis cultus.

§. 8 lautet: „Quamobrem si in matrimonio, de quo nunc agimus, impedimentum disparitatis cultus intercesserit, inspiciendum est, an illi mulier obnoxia fuerit, quod ut cogoscatur, diligenter est perscrutandum, num jure canonico tale impedimentum decretum fuerit, aut communi ecclesiae catholicae consuetudine stabilitum; praeterea an mulier Protestantium haeresi infecta hac

consuetudine teneatur? Nam si mulier, cum foedus iniit, dirimenti hoc impedimento detinebatur, hoc satis est, ut matrimonium irritum habeatur, directe quoad mulierem, oblique quoad virum; licet hic superioris auctoritate, qui legem tulit, non sit obnoxius.“

§. 10 lautet: „Qua quidem in re omnes conveniunt, ob cultus disparitatem irrita matrimonia esse, non quidem jure sacrorum canonum sed generali ecclesiae more, qui pluribus abhinc seculis viget, ac vim legis obtinet.“

Im §. 11 heißt es: Hoc siquidem impedimentum non habet locum in matrimoniis eorum, qui haud sunt baptis mate initiati, licet falsam ambo religionem sectantur; neque vim ullam habet in matrimoniis eorum, qui baptisma susceperunt; etsi alter catholicus, haereticus alter fuerit, quum plane constet, illicita illa quidem, sed rata esse. Illud autem vigore compertum est in eorum conjugiiis, quorum alter baptismi est particeps, expers omnino alter.“

§. 17 lautet: „Postremo exploratum habemus, ab haereticis baptizatos, si ad eam aetatem venerint, in qua bona a malis dispicere per se possint, atque erroribus baptizantes adhaereant, illos quidem ab ecclesiae auctoritate repelli, iis bonis orbari omnibus, quibus fruuntur in ecclesia versantes, non tamen ab ejus auctoritate et legibus liberari.“

In der „Synodus dioecessana“ sagt Benedikt: „Si quis fidelis cum haeretica baptizata matrimonium contrahit, verum est matrimonium, quamvis peccat contrahendo, si sciat eam haeticam, sicut peccaret, si cum excommunicata contraheret, non tamen propter hoc matrimonium dirimitur.“ Lib. IX. c. III. Ita Th. Aq.

Sowohl in der angeführten Bulle als in der „Synodus dioecessana“ wird nur die Taufe als der einzige Markstein für die Gültigkeit der Ehe bestimmt. Die Schließung der beabsichtigten Ehe (die den Missionären gewährten Facultäten gehören nicht zum hierortigen Thema) ist somit einzig und allein zwischen Getauften und Untertauchten ungültig.

Eine größere kirchliche Strafe kann den confessionslosen Laien doch nicht leicht treffen, als die der Excommunication, und doch wäre die Schließung der Ehe zwischen einem katholischen Christen und einer excommunicirten Person gültig.

Weiter sagt Benedikt XIV. im §. 17 ausdrücklich, daß, sobald Jemand getauft sei, werde er ein Mitglied der Kirche, und wenn er in der Häresie verharret, so sei er zwar der Wohlthaten der katholischen Kirche beraubt, aber von ihren Gesetzen durchaus nicht entbunden.

Stapf sagt in seinem „Pastoralunterricht über die Ehe“: „Eine getaufte Person kann mit einer ungetauften keine gültige Ehe eingehen.“ „Dieß und nur dieß ist das trennende Ehehinderniß der Religionsverschiedenheit.“ p. 184.

Adam Jos. Uhrig schreibt in seinem „Systeme des Eherechtes“:

1. „Auf den Grund des Hindernisses der Religionsverschiedenheit ist die Ehe nichtig, welche zwischen einem Getauften und Ungetauften geschlossen wird.“

2. Ob der Getaufte ein Katholik oder ein Häretiker, ein Apostat u. s. w. sei, ist gleichgiltig.

Daher ist auch

a) die Ehe zwischen einem Protestanten und Ungetauften,

b) die Ehe zwischen einem Apostaten, dergleichen z. B. die Freikirchler sind, und einem Ungetauften, endlich

c) die Ehe zwischen einem Katholiken oder Protestanten, und einem von Freikirchlern (d. h. ungiltig) Getauften eine kirchliche Mißheirath (disparagium) d. h. kein Sacrament.

3. Dagegen ist die Ehe

a) zwischen einem Katholiken und einem Häretiker,

b) zwischen einem Katholiken oder Protestanten und einem Apostaten, d. h. einem zum Judenthum, Heidenthum, Islam oder zur Freikirche Uebergetretenen, sofern er nur gültig getauft ist, und sonst keine Hindernisse obwalten, keine Mißheirat, sondern ein Sacrament.“ p. 351.

Zwischen den Freikirchlern und den Confessionslosen dürfte es in Bezug auf den Glauben wohl kaum einen Unterschied geben. Und doch ist die Ehe zwischen einem Katholiken und einem gültig getauften Freikirchler gültig.

Wenn und wo es sich immer um die Gültigkeit der Ehe zwischen katholischen Christen und Katholiken gehandelt hat, wurde und wird immer der Beweis verlangt, daß der Katholik gültig getauft worden sei.

Und wie viele Secten finden wir in den letzten Jahrhunderten, deren Glaubenssymbolum analog dem der Confessionslosen gleich Null ist.

Die Wiedertäufer z. B. verwerfen einen Hauptlehrsatz der katholischen Kirche, die Kindestaufe, und doch ist die Ehe zwischen einem Menoniten und einer katholischen Person, sobald die Gültigkeit der Taufe des Menoniten erwiesen ist, vollkommen gültig.

Der Name „confessionslos“ entscheidet gar nichts. Würde der Seelsorger beim Brautexamen direct an manchen Bräutigam die mit ja oder nein zu beantwortenden Fragen in Bezug auf den Glauben stellen, so dürfte er in so manchen Fällen einen ausgesprochenen Confessionslosen finden.

Uebrigens ist confessionslos nicht gleich religionslos; und sogar die Gleichbedeutung beider Ausdrücke concedirt, hat Michner doch Recht, wenn er sagt: „Quod si baptizatus cum persona conjungitur, quae sectae a fide christiana alienae adscripta est (e. g. Rongeanismo), distinguendum est, utrum pars sectaria valide baptizata sit, nec ne. Si ita sit, ob indelebilem baptismi characterem matrimonium etiam tum pleno valore constat, quando miser conjux omnia religionis principia rejecit.“ p. 565.

Es handelt sich hier um die Gültigkeit der Ehe in foro ecclesiastico et conscientiae nicht in foro civili.

Es mag sein, daß in Oesterreich nach der Behauptung des Dr. Eduard Rittner¹⁾ auf Grund des §. 64: „Eheverträge zwi-

¹⁾ „Oesterreichisches Eherecht“, p. 141 und 142.

ſchen Chriſten und Perſonen, welche ſich nicht zur chriſtlichen Religion bekennen, können nicht gültig eingegangen werden“ die Eheſchließung zwiſchen einer katholiſchen Perſon und einer confeſſionsloſen für ungültig erklärt werden möchte oder bereits wurde, aber hier iſt eben die Rede von der Ehe in foro conscientiae und von den Eheverträgen.

Da, wie Rittner bemerkt, die Thatſache der Taufe nicht mehr maßgebend iſt bei der Aufſtellung des Hinderniſſes der Religionsverſchiedenheit, ſondern die Thatſache der Kirchenangehörigkeit, ſo kann es mit der Zeit dahin kommen, daß, obwohl die Mehrzahl der Bewohner das Sacrament der Taufe nicht empfangen haben wird, doch dieſe Bewohner für chriſtlich gehalten werden.

Der Staat kann allerdings Heiden zu Chriſten und Chriſten zu Heiden ſtampeln, aber deßhalb wird immer die Taufe der Markſtein des Chriſtenthums bleiben.

Nehmen wir folgenden Fall an: Aus einem Staate, in welchem die Confeſſionsloſigkeit kein bürgerliches Hinderniß bildet, kommt ein Ehepaar nach Deſterreich. Der Mann iſt confeſſionslos, das Weib iſt proteſtantiſch. Beide haben gültig das Sacrament der heil. Taufe empfangen. Nun treten beide zur katholiſchen Kirche über. Setzt iſt die Frage: Iſt ihre im Staate A. eingegangene Verbindung eine gültige Ehe, oder müſſen ſie erſt jetzt die Ehe ſchließen?

Ich halte dafür, daß die im Staate A. geſchloſſene Ehe gültig iſt; ebenſo, wenn das Weib katholiſch wäre. Die Ehe, zwiſchen einer confeſſionsloſen und einer katholiſchen Perſon geſchloſſen, iſt ſomit in foro eccleſiaſtico gültig.

Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß der Seelſorger in einem ſolchen Falle ſich an das hochwürdigſte Ordinariat um Ertheilung der Weiſungen wenden müßte.

Klagenfurt.

Dr. Valentin Nemež.